

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 62 (1987)

Heft: 4

Artikel: Farbe an Fassaden

Autor: Schweizer, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gibt es überhaupt etwas Auffallenderes, optisch Bestimmenderes als Fassaden in unseren Dörfern und Städten? Oder was wäre ein Fischerdorf auf den griechischen Inseln ohne den sauberen Kalkanstrich, was wären Siedlungen im hohen Norden ohne die bunt bemalten Schalungen, was wäre das Zürcher Niederdorf ohne den Reiz der variantenreichen Fassaden? Erstaunlich also, was das nur Bruchteile eines Millimeters starke Farbhäutchen alles bewirken kann: es stimmt fröhlich, regt an, provoziert – oder es bedrückt, wirkt schäbig als bröckelnde, triste Wand.

Mindestens so erstaunlich wie die erzeugten optischen Reize ist die enorme Widerstandskraft, welche diese dünnen Schichten aufweisen müssen. Denn die grossen Belastungen durch Licht, Hitze (denken Sie an Ihren letzten Sonnenbrand!), Kälte, Feuchtigkeit, Schlagregen wurden in letzter Zeit zum Teil vervielfacht durch die Wirkungen von saurem Regen (schweflige Säure) und öligen Russablagerungen.

Wenden wir uns also zuerst einmal dem chemisch-technischen Teil zu. Ein Fassadenanstrichsystem besteht in der Regel aus drei Schichten – der Grundierung und zwei Deckanstrichen. Dazu werden bei glatten Flächen wie feinem Abrieb oder Beton etwa 400–500 Gramm Farbe benötigt. Dies ergibt eine Trockenschichtdicke von ungefähr 120 µ (Tausendstelmillimeter).

Farben bestehen, vereinfacht gesagt, aus drei Komponenten: dem Bindemittel – welches die wichtigsten Eigenschaften für Verarbeitung und Beständigkeit bestimmt, den Pigmenten (Farbstoffen) – welche Deckkraft und Lichteinheit beeinflussen sowie Hilfsstoffen (Stabilisatoren, Konservierungsmitteln, Emulgatoren, Füllstoffen usw.). Entscheidend für die speziellen Eigenschaften der Farben ist die Zusammensetzung dieser Komponenten. Damit lassen sich die verschiedenartigsten Eigenschaften erzielen.

Dispersionsfarbe oder Mineralfarbe?

Damit wären wir bei den Hauptgruppen und zugleich beim Glaubenskrieg unter Architekten und Denkmalpflegern angelangt. Warum? – Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die herkömmlichen Mineral-, Kalk- und Emulsionsfarben dank den Fortschritten der Chemie durch die verarbeitungsfreundlichen Dispersionsfarben abgelöst.

Worin liegen nun die hauptsächlichen Unterschiede?

Dispersionsfarben:

- einfach in der Anwendung
- grosses Einsatzgebiet
- grosse Typenvielfalt für besondere Anforderungen
- Dampfdiffusion gering, nicht brauchbar auf Isolierungen oder teilweise feuchtem Mauerwerk
- Alterungsprozess: lange sehr gut, dann stark abbauend

Mineralfarben:

- hervorragende, bauphysikalische Eigenschaften
- Bindemittel Wasserglas, Trocknungsvorgang mit Versteinerung vergleichbar
- erprobte, sehr gute Beständigkeiten
- bedingen neuen oder sehr gut erhaltenen Altputz
- nur auf mineralische Untergründe
- anspruchsvoller in der Vorbereitung und Verarbeitung
- ätzend, bedingen mehr Schutzmassnahmen
- Alterungsprozess: kontinuierlich leicht abbauend

Also: Einfache Anwendung, Preis, Wirtschaftlichkeit bei Dispersionsfarben bauphysikalischen und teilweise ästhetischen Vorzügen bei Mineralfarben gegenüber.

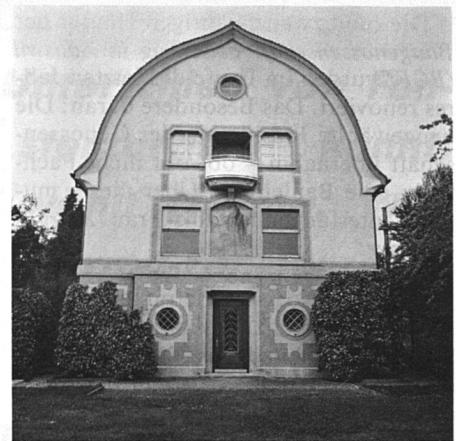
Es war also naheliegend, dass man Farben zu entwickeln suchte, welche die ausgezeichneten Verarbeitungseigenschaften der Dispersionsfarben mit den überlegenen bauphysikalischen Werten der Mineralfarben zu kombinieren vermochten. Diese Zielvorstellungen hat die Silikonfarbe zu einem guten Teil erreicht. Diese eliminiert die Nachteile der grossen Antipoden, ohne allerdings die positiven Spitzenwerte ganz zu erreichen.

Die Bedeutungsrangliste der Fassadenfarben sieht heute etwa so aus:

Dispersionsfarben aller Arten und Typen, Bindemittel sind Kunstharze (Acryl, PVA, Terpolimere)

Silikonfarben: Bindemittel, Silikonharz, kleiner Bindemittelanteil, Aussehen und Dampfdiffusion ähnlich Mineralfarbe, gut in der Verarbeitung. Speziell auf neuen Putz, auch auf Isolierungen und Kunststoffputz. Langzeitverhalten und Farbtonstabilität noch wenig bekannt.

Organosilikatfarben sind «aktualisierte» Mineralfarben. Durch Zugaben



von Kunstharz-Bindemitteln und Stabilisatoren wurden Verarbeitung und Farbzubereitung vereinfacht. Auch diese Typen erfreuen sich steigender Beliebtheit.

Fassadenmattfarben (Mischpolymersate, «Pliolite»): Bindemittel sind Kunstharze. Gutes Haftvermögen auch auf schwierigen Untergründen, gute Beständigkeit. Lösungsmittelhaltig, deshalb nicht frostempfindlich. Farbtonauswahl beschränkt (dunkle Töne schwierig), ja nicht auf Isolierungen.

Verschiedene Zweikomponenten-Mineralfarben Kalkfarben, Betonschutzfarben (z.B. Methylacrylate), Kaseinfarben, Emulsionen.

Es sind interessante Neuentwicklungen



gen im Gange. Parallel dazu werden viele sehr alte Rezepturen wieder «ausgegraben».

Der Trend weist deutlich «zurück zum Alten» in aktualisierter Form oder dann zu Spezialprodukten für besondere Ansprüche. Die Spitzenposition der Dispersionsfarben ist aber nicht in Gefahr. Wie gut die «aktualisierten Alten» unseren verschlechterten Umweltbedingungen längerfristig standzuhalten vermögen, muss sich noch erweisen – (Wie lange der Mensch diesen Bedingungen standzuhalten vermag, wird sich wohl etwa gleichzeitig erweisen!)

Schadenfälle, oder die Unterbewertung des Anwenders

Die schweizerische Lack- und Farbenindustrie produziert erstklassige Anstrichmaterialien in grosser Typenvielfalt. Schäden sind deshalb selten auf mangelnde Materialqualität zurückzuführen.

Die EMPA bestätigt es: Schuld ist meist der unsorgfältige oder unqualifizierte Verarbeiter – in diesem Fall also der Maler. Den Architekten mit seinen konstruktiven Details lassen wir jetzt einmal ungeschoren.

Die Malerarbeiten werden meist am Ende eines Bauvorhabens vergeben – möglichst an den Billigsten. Dieser ist leider selten auch der Qualifizierteste – im Konkurrenzkampf wirkt Fachwissen nur belastend!

Also: Unter Temindruck führt der Billigste die am besten sichtbaren Arbeiten aus. Die Resultate dieser Konstellation können Sie an ungezählten Gebäuden selbst begutachten. Durch die Wahl von renommierten Firmen könnte die Grosszahl aller Schäden bereits vermieden werden.

Dieser weitaus einfachsten und billigsten Art der Schadenverhinderung stehen die eidgenössischen und viele kantonale Submissionsverordnungen im Wege. Fachliche Qualifikation ist bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen nicht gefragt. Dabei ist gerade der Maler ein Handwerker, der bei gleichen Kosten, aber bei gekonnter Anwendung der Werkstoffe und Aufbausysteme sehr viel mehr dauerhaften Gegenwert schaffen kann.

Ästhetik, farbliche Gestaltung

Viel zuwenig ausgeschöpft werden noch immer die grossen Möglichkeiten, die in der farblichen Gestaltung von Gebäuden liegen. Dabei wird das Gestalten mit Farbe häufig mit möglichst üppiger Anwendung von Buntfarben verwechselt.

Farbe überschwemmt unsere Städte in Wellen. In unserem Jahrhundert sind,

grob gesehen, folgende Bewegungen erkennbar:

Bis etwa 1930:

Farbig, bunt, grobe Putze (englischrot, stumpfgrün, ockerfarben)

1930–1950:

«Landstil», helle, freundliche Fassaden, grüne Läden

1950–1970:

Graue Welle: sachlich, fade, feinere Strukturen

1970–1985:

Bunt, farbig, grobe Strukturen, rustikal

Ab 1985:

Tendenz sachlicher, zurückhaltender, eleganter, feinere Strukturen

Solche Aussagen sind klar. – Jetzt wird eine massgeschneiderte Lösung möglich. Nun wird ein Konzept zurechtgelegt, in dem mindestens die folgenden Punkte berücksichtigt werden:

- Baustil, Architektur,
- Nachbarliegenschaften,
- Quartierbild,
- Bepflanzung,
- vorhandene Materialien, wie z.B. Dachziegel, Natursteine,
- Verschmutzungsquellen.

Während für jeden Rolladenkasten eine Zeichnung angefertigt wird, existiert oft für Grossobjekte nicht einmal eine Farbskizze oder ein richtiges Konzept. Dabei können gut und passend gestaltete Fassaden so vieles:

- sie erhöhen den Prestigewert,
- helfen verkaufen und vermieten,
- erhöhen den Bekanntheitsgrad,
- lösen Initialzündungen für weitere Renovationen aus,
- bestimmen als Gruppen den Wohnwert ganzer Quartiere mit.

Beobachten und urteilen Sie selbst. Ohne Mehrpreis wird so Mehrwert geschaffen. Ein seltener Fall, den man nutzen sollte!

Zusammenfassung

Fassadenanstriche sind dauerhaft und problemlos, wenn die wichtigsten Kriterien beachtet werden.

Ein gutes Anstrichsystem allein genügt nicht, noch wichtiger ist der qualifizierte Anwender.

Farbgebungen an Fassaden bestimmen den Charakter unserer Siedlungen. Sie müssen sorgfältig geplant und ausgeführt werden.

